

# Die Einheit der Christenheit in Luthers Theologie

Von Joachim Fischer

## I. Was bedeutet den Reformatoren die Einheit der Christenheit?

Zu den Hauptartikeln christlichen Glaubens und christlicher Lehre gehört nach reformatorischem Verständnis die Lehre, «dass alle Zeit müsse eine heilige christliche Kirche sein und bleiben» («quod una sancta ecclesia perpetuo mansura sit») 1). Diese «heilige christliche Kirche», deren Existenz Christus selbst durch seine Verheissung garantiert, ist ihrem Wesen nach die «eine christliche Kirche, darein denn gehören alle, die an Christus glauben» 2). Wenn die Reformatoren von der Kirche reden, dann reden sie von dieser einen Kirche, nicht aber von der «Römischen noch Nürnbergischen oder Wittenbergischen Kirche» 3). Denn das Evangelium konstituiert keine Vielheit konfessioneller Kirchentümer, sondern es «predigt von dem einzigen allgemeinen Orden der Christenheit, die in Christus ein Leib ist, ohne Sekten: denn hier ist (spricht Paulus Gal. 3, 28) kein Jude, kein Grieche, kein Barfüsser, kein Karthäuser, sondern sind alle einer und in einem Christus...» 4).

Trotzdem hat man gegen die Reformatoren den Vorwurf erhoben, sie hätten theologisch und praktisch die Einheit der Kirche sowohl in ihrer geschichtlichen als auch in ihrer aktuellen Dimension zerstört 5). Demgegenüber betonen die Reformatoren, dass sie sich weder in der Lehre noch im Leben von der einen heiligen christlichen Kirche, die sich über alle Zeiten 6) und über alle Welt erstreckt 7), getrennt oder irgendeine Neuerung in Lehre oder Leben der Kirche eingeführt haben; denn das wäre Abfall vom Evangelium 8). Sie erheben den Anspruch, die rechte christliche Kirche zu sein 9). Um die Berechtigung dieses Anspruchs zu begründen, bemühen sie sich um den Nachweis, dass ihre Lehre und ihr Leben «in heiliger Schrift klar gegründet und dazu der allgemeinen christlichen, ja auch der römischen Kirche, so viel aus der Väter Schriften zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist...» 10). Sehr ausführlich findet sich dieser Nachweis in Luthers Schriften «Von den Konzilen und der Kirche» (1539) und «Wider Hans Worst» (1541). Hier hat Luther den Anspruch der Reformation, nicht nur in der zeitlich und räumlich universalen, heiligen christlichen Kirche, sondern auch von dieser Kirche zu sein, sorgfältig und gründlich erörtert 11).

Mit der Frage nach der wesentlichen Einheit der christlichen Kirche unlöslich verknüpft ist die Frage nach der wahren oder rechten Kirche. Wenn gezeigt werden soll, in welchem Sinne die Reformation

in der Einheit der universalen, heiligen christlichen Kirche steht, dann «kommt alles darauf an, dass man beweise, welches die rechte Kirche sei» 12). Nur durch die Untersuchung der Frage, «was doch, wer doch, wo doch die Kirche sei» 13). — also nur durch die Untersuchung der Frage nach dem wahren Wesen der christlichen Kirche 14) vermag Luther zu beweisen, dass die Reformation nicht eine häretische Abspaltung von der einen heiligen christlichen Kirche, sondern dass sie «die rechte alte Kirche» ist, «mit der ganzen heiligen christlichen Kirche ein Körper und eine Gemeinde der Heiligen» 15).

## II. Die wesentliche Einheit der Christenheit

In der Schrift «Von den Konzilen und der Kirche» bemerkt Luther, dass er den Begriff «Kirche» ungern gebraucht, weil dieser Begriff das durch ihn Bezeichnete nur unzureichend wiedergibt 16). Denn das griechische Wort *ekklesia*, von dem das deutsche Wort «Kirche» abgeleitet ist, bezeichnet ganz allgemein «ein versammeltes Volk», ohne zum Ausdruck zu bringen, dass die christliche Kirche «ein besonders berufenes Volk» ist, das sich in seiner besonderen Art von allen sonstigen «Völkern» unterscheidet. Deshalb möchte Luther den Begriff «Kirche» ersetzen durch Wendungen wie «die heilige Christenheit», «die ganze Christenheit», «Gottes Volk» oder «ein christliches, heiliges Volk» 17).

In seinen frühen Schriften unterscheidet Luther sehr scharf grundsätzlich zwischen der «natürlichen, gründlichen, wesentlichen und wahrhaftigen» Christenheit, die «eine geistliche, innerliche Christenheit», «unsichtlich im Herzen», ist, und der «leiblichen, äusserlichen Christenheit», die «gemacht» und «sichtlich» ist 18). Er will beides nicht etwa voneinander trennen 19). Aber gegenüber dem Anspruch der römischen Hierarchie auf Herrschaft über den Glauben der Christen will er die Tatsache hervorheben, dass sich «äusserliche» und «innerliche Christenheit» nicht notwendig miteinander decken 20). Auf dieser relativ frühen Stufe seiner theologischen Entwicklung führt Luther aus, dass sich «äusserliche» und «innerliche Christenheit» so zueinander verhalten, wie sich im Sakrament äusseres Zeichen (*sacramentum* bzw. *signum externum*) und geistliche Bedeutung (*res sacramenti*) zueinander verhalten 21). In Übereinstimmung mit theologischen Intentionen Augustins hat Luthers Unterscheidung zwischen «äusserlicher» und «innerlicher Christenheit» den Sinn, die Freiheit Gottes hervorzuheben, dessen Wirken nicht an den Grenzen Halt macht, die mit der sichtbaren Organisation der «äusserlichen Christenheit» gegeben sind.

Entsprechend der Unterscheidung von «äusserlicher» und «innerlicher Christenheit» unterscheidet Luther auch zwischen äusserlicher und innerlicher Einheit oder «Gemeinschaft» der Christenheit. Die «äusserliche Gemeinschaft» der Christenheit ist «leiblich und sichtlich»; sie besteht im gemeinsamen Teilhaben an den Gaben, die den Gläubigen in der Kirche dargereicht werden, insbesondere am Abendmahl 22). Die «innerliche Gemeinschaft» der Christenheit ist «geistlich, unsichtlich im Herzen» 32). Sie ist die wesentliche Einheit der Christenheit.

Den Satz, dass die wesentliche Einheit der Christenheit deren

geistliche Einheit ist, entfaltet Luther in dreifacher Weise.

1. Die wesentliche Einheit der Christenheit wird näher bestimmt als die Einheit ihres gemeinsamen Glaubens an Christus. Daher ist die Christenheit die eine «Versammlung aller Christusgläubigen auf Erden» 24). Unter dem «gemeinsamen Glauben» ist dabei nicht ausschliesslich das formulierte Glaubensbekenntnis zu verstehen, auch nicht ausschliesslich die theologische Lehre, sondern das gemeinsame Christsein in seiner Totalität, nämlich das Leben der Christen «in rechtem Glauben, (rechter) Hoffnung und (rechter) Liebe» 25). Darin sind die Christen zur Einheit zusammengeschlossen. Wegen dieser spezifischen Existenzweise der Christenheit kann und darf deren Einheit nicht in Analogie zur Einheit anderer, weltlicher «Gemeinschaften» verstanden werden 26). Wer die Einheit der Christenheit an empirisch fassbaren Gegebenheiten feststellen zu können meint, verkennt den besonderen geistlichen Charakter der Christenheit und macht ein ihrem Wesen fremdes Prinzip zum Kriterium ihrer Einheit. Wie der einzelne Christ «nicht nach dem Leibe... sondern nach der Seele, ja nach dem Glauben» zu den Gliedern der Christenheit gezählt wird 27). — man kann es einem Menschen nicht äusserlich ansehen, «ob er ein Christ, Türke oder Jude wäre» 28) —, so ist die Einheit der Christenheit nicht empirisch aufweisbar, sondern «geistliche Einigkeit» im Glauben. Darauf allein ruht ihre Existenz 29). Denn «der Christenheit» und ihrer Einheit «Wesen, Leben und Natur» ist «nicht leibliche Versammlung» oder leibliche Einheit, «sondern eine Versammlung der Herzen in einem Glauben» und eine Einheit «der Herzen in einem Glauben» 30). Die eine wahre Christenheit ist also überall da, «wo da bleibt der rechte Glaube und Liebe Gottes im Herzen» 31). Als das Reich Gottes oder Christi ist sie überall da, «wo da inwendig der Glaube ist — der Mensch sei zu Rom, hier oder da» 32).

2. Man darf Luthers Aussagen über die Einheit der Christenheit als Einheit des Glaubens und Lebens nicht so interpretieren, als verstehe Luther unter der Einheit der Christenheit eine Einheit der Gesinnung oder des Willens — eine Einheit, die die einzelnen Glieder der Christenheit etwa durch gegenseitiges Übereinkommen herstellen. Diese Interpretation verbieten sowohl die Bestimmung der Einheit der Christenheit als geistliche Einheit als auch Luthers Verständnis des christlichen Glaubens. Der christliche Glaube ist ein Geschenk des heiligen Geistes 33), wie überhaupt die gesamte christliche Existenz — rechte Predigt, Glaube, Hoffnung, Liebe und Leben — vom heiligen Geist gewirkt ist 34). Demzufolge ist die Christenheit die Versammlung aller deren, die von Gott durch den heiligen Geist berufen, gesammelt und zur «Gemeine der Heiligen» geheiligt 35), d. h. in die Christenheit «eingeleibt» sind 36). Luther kann die Christenheit deshalb auch eine «Versammlung im Geist» nennen 37) und ihre wesentliche Einheit näher bestimmen als die Einheit des Wirkens des heiligen Geistes. Die Einheit der Christenheit beruht also auf dem Handeln des dreieinigen Gottes selbst.

3. Die Wirklichkeit der einen wahren Christenheit aller Zeiten und Länder ist für Luther letztlich die Wirklichkeit des corpus Christi mysticum. Darum wird die wesentliche Einheit der Christenheit von ihm letztlich näher bestimmt als die Einheit des corpus Chri-

sti mysticum 38). «Von der Einheit der Kirche reden heisst» also «für die Reformatoren vom corpus Christi mysticum in einem bestimmten und zum Teil neuen Verständnis reden», nämlich «auf das Geheimnis des corpus Christi mysticum hinter der larva (Maske) der empirischen Kirche hinweisen und in der Angefochtenheit durch eben diese larva im Wort Gottes verharren, das das centrum unitatis ecclesiae (der Mittelpunkt der Einheit der Kirche) in seinem schöpferischen Wirken ist». 39) Wenn Luther von der wahren Christenheit redet, begegnet immer wieder die Wendung vom «geistlichen Körper der Christenheit», der der Leib Christi ist. Als Leib Christi aber ist die Christenheit notwendig eine Einheit.

### III. Die Erkennungszeichen der Christenheit

Da die Christenheit eine geistliche oder göttliche Wirklichkeit ist, kann sie selbst ebenso wie ihre Einheit nur geglaubt werden 40). Daher bekennt sich der Christ im dritten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses zur Christenheit als creatura spiritus sancti (als Geschöpf des heiligen Geistes) und als Leib Christi sowie zu ihrer Einheit 41). «Nach dem Leib», d. h. in ihrer irdisch-geschichtlichen Erscheinung, kann die Christenheit «nicht... an einem Ort versammelt werden»; «nach dem Leib» wird «ein jeglicher Haufe an seinem Ort versammelt» 42). Aber «nach der Seele» sind diese leiblich getrennten Versammlungen «in einem Haus oder (einer) Pfarre, (einem) Bistum, (einem) Erzbistum, (im) Papsttum» — man wird ergänzen dürfen: auch in den Konfessionen und Denominationen — «in einem Glauben einträchtig» versammelt und zu der e i n e n Christenheit zusammengeschlossen 43). Wie das Wirken des heiligen Geistes keine von Menschen gesetzte zeitliche oder räumliche Grenze kennt, so ist die von ihm gesammelte e i n e Christenheit zeitlich 44) und räumlich 45) universal.

Mit der Aussage, dass die Einheit der Christenheit wesenhaft geistliche Einheit ist und als solche nicht empirisch erfasst werden kann, wird der Kirchenbegriff von Luther jedoch nicht spiritualisiert. Denn der heilige Geist, der die Christenheit zur Einheit sammelt, wirkt stets durch bestimmte «Heiligungsmittel». Diese sind deshalb die Erkennungszeichen (notae), an denen die Existenz der einen wahren Christenheit erkannt werden kann. Im Bereich dieser Erkennungszeichen als der «instrumenta spiritus sancti» (Wirkmittel des heiligen Geistes) existiert unzweifelhaft die eine wahre Christenheit.

Das fundamentale Erkennungszeichen der Christenheit ist das Wort Gottes 46), das Evangelium 47), in der Form der Evangeliumspredigt 48). Durch das Wort des Evangeliums beruft, sammelt und heiligt der heilige Geist die Christenheit. Durch das Wort des Evangeliums begründet er die eine Christenheit als das corpus Christi mysticum, denn das Wort des Evangeliums repräsentiert Christus selbst 49). Durch das Wort des Evangeliums wird der Mensch in den Leib Christi «ingeleibt». Durch das Wort des Evangeliums wird die wesentliche Einheit der Christenheit hergestellt. Wo das Wort des Evangeliums gepredigt wird, da ist das Reich Christi, die Christenheit 50). Dieses Verständnis des Wortes als des konstitutiven Erkennungszeichens der Christenheit stellt den «schärfsten Ausdruck

des reformatorischen Kirchenverständnisses» dar, «für das die Gleichsetzung von viva vox evangelii (von lebendiger Stimme des Evangeliums), regnum Christi (Reich Christi) und ecclesia (Kirche) kennzeichnend ist» 51).

Das Wort des Evangeliums hat nicht nur die Gestalt des gepredigten Wortes (verbum audibile), sondern auch die Gestalt der Sakramente Taufe und Abendmahl, die ebenfalls wesentlich als Wort (verbum visibile) zu interpretieren sind. Am Wort der evangelischen Predigt und an den Sakramenten Taufe und Abendmahl ist die Christenheit im Glauben — und nur im Glauben — zu erkennen 52). Freilich sind die «notae externae» (äusserlichen Erkennungszeichen) der Christenheit nicht die Christenheit selbst. Als «notae» haben sie zeichenhaften Charakter und weisen auf etwas Bezeichnetes hin, nämlich auf die geistliche Wirklichkeit der einen Christenheit. Diese Christenheit ist «eine eschatologisch zu verstehende Grösse» 53), die in, mit und unter ihren «notae externae» nur geglaubt werden kann. Das ist der entscheidende Grund dafür, dass die wesentliche Einheit der Christenheit trotz dem Vorhandensein jener «notae externae» nicht empirisch sichtbar gemacht werden kann.

In der Schrift «Von den Konzilen und der Kirche» von 1539 hat Luther das grundlegende Erkennungszeichen der Christenheit, das Wort des Evangeliums, in acht Erkennungszeichen entfaltet, an denen «solch ein armer, irrender Mensch merken» kann, «wo solch christliches, heiliges Volk in der Welt ist» 54):

1. «Das Hauptstück und das hohe Hauptheiligtum» der Christenheit ist «das heilige Gotteswort» als «äusserliches Wort, durch Menschen, wie durch Dich und mich, mündlich gepredigt».

2. Ein weiteres «öffentliches Zeichen und köstliches Heiligungsmittel» ist das «heilige Sakrament der Taufe, wo es recht, nach Christi Ordnung, gelehrt, geglaubt und gebraucht wird».

3. Ein drittes «öffentliches Zeichen und teureres Heiligungsmittel» ist das «heilige Sakrament des Altars, sofern es recht nach Christi Einsetzung gereicht, geglaubt und empfangen wird».

4. Ein viertes Erkennungszeichen der einen Christenheit ist die «Absolution, die sie (die Christen) öffentlich gebrauchen».

5. Man erkennt ferner «die Kirche äusserlich daran, dass sie Diener der Kirche weiht oder beruft, oder Ämter hat, die sie bestellen soll. Denn man muss Bischöfe, Pfarrer oder Prediger haben, die öffentlich und verborgen die obengenannten vier Stücke oder Heiligungsmittel geben, reichen und üben, von wegen und im Namen der Kirche, vielmehr aber aus Einsetzung Christi...».

6. Weiter «erkennt man äusserlich das heilige, christliche Volk am öffentlichen Gebet, Gott Loben und Danken».

7. Ausserdem «erkennet man äusserlich das heilige, christliche Volk an dem Heiligungsmittel des heiligen Kreuzes, dass es alles Unglück und Verfolgung, allerlei Anfechtung und Übel (Wie das Vaterunser betet) vom Teufel, Welt und Fleisch (inwendig: trauern, verzagt sein, erschrecken, auswendig: arm, verachtet, krank, schwach sein) leiden muss, damit es seinem Haupte, Christus, gleich werde. Und die Ursache dafür soll auch allein diese sein, dass es fest an Christus und Gottes Wort hält und so um Christi willen leide...».

8. Luther fügt schliesslich hinzu, dass es noch «mehr äusserliche Zeichen» gibt, «daran man die heilige, christliche Kirche erkennt», nämlich das Leben der einzelnen Christen, die der heilige Geist auch nach der zweiten Tafel des Dekalogs in ihrem jeweiligen Stand heiligt. Doch ist das ein weniger zuverlässiges Erkennungszeichen der Christenheit als die sieben ersten, «weil auch etliche Heiden sich in solchen Werken geübt haben und zuweilen wohl heiliger scheinen als die Christen...».

Die sieben sicheren Erkennungszeichen der einen Christenheit sind deshalb Erkennungszeichen, weil der heilige Geist sich ihrer zur «täglichen Heiligung und Lebendigmachung» der Christen «in Christus» bedient<sup>55</sup>). Luther möchte sie sogar die sieben Sakramente nennen, wenn dieser Begriff nicht theologisch zu stark belastet wäre. In den sieben Erkennungszeichen der einen Christenheit ist entfaltet, was deren fundamentales Erkennungszeichen, das Wort Gottes, einschliesst. In, mit und unter den sieben Erkennungszeichen ist das corpus Christi mysticum so real gegenwärtig, wie Gottes Offenbarung real gegenwärtig ist. In den sieben Erkennungszeichen manifestiert sich die Existenz der einen Christenheit, die wie ihr alleiniges Haupt Christus in der Verhüllung offenbar ist. Deshalb bemerkt Luther zu jedem einzelnen der genannten Erkennungszeichen sinngemäss: Wo du nun solches geschehen siehst, «da habe keinen Zweifel, dass gewisslich dasselbst sein muss eine rechte 'Ecclesia sancta catholica', ein christliches heiliges Volk (I. Pt. 2, 9), wenn ihrer gleich sehr wenige sind.»<sup>56</sup>). Und er beschliesst seine Darlegung: «Da haben wir nun zuverlässig: was, wo und wer sie sei, die heilige christliche Kirche, das heisst: das heilige christliche Volk Gottes.»<sup>57</sup>) An jenen sieben Erkennungszeichen, die sich alle auf das eine Erkennungszeichen, das Wort Gottes, zurückführen lassen, bewährt sich die Zugehörigkeit zu der einen Christenheit aller Zeiten und Länder.

In der Schrift «Wider Hans Worst» von 1541 entfaltet Luther das eine Erkennungszeichen der Christenheit in apologetischer Ausweitung sogar in elf Erkennungszeichen, um zu beweisen, dass die Reformation «bei der rechten alten Kirche geblieben», ja dass sie «die rechte alte Kirche» ist<sup>58</sup>). Danach zeigt sich die Zugehörigkeit zu und die Einheit mit der einen heiligen Christenheit aller Zeiten und Länder darin,

1. «dass wir so wohl wie die Katholiken herkommen aus der heiligen Taufe und Christen aus derselben genannt sind»;

2. «dass wir das heilige Sakrament des Altars haben, genau so wie es Christus selbst eingesetzt und die Apostel hernach und die ganze Christenheit gebraucht haben...»;

3. «dass wir die rechten alten Schlüssel haben und sie nicht anders brauchen, denn zu binden und zu lösen die Sünden, die wider Gottes Gebot geschehen, wie sie Christus eingesetzt (Mt. 16, 19; Joh. 20, 23), die Apostel und die ganze Christenheit gebraucht hat bis daher»;

4. «dass wir das Predigtamt und Gottes Wort rein und reichlich haben, fleissig lehren und verkünden, ohne allen Zusatz neuer, eigener, menschlicher Lehre, gleichwie es Christus befohlen,

und die Apostel und ganze Christenheit getan haben»;

5. «dass wir das Apostolische Glaubensbekenntnis, den alten Glauben der alten Kirche, in allen Dingen gleich mit ihr halten, glauben, singen, bekennen, nichts Neues drinnen machen noch zusetzen»;

6. «dass wir mit der alten Kirche ein gleiches Gebet, dasselbe Vater-Unser haben, kein neues noch anderes erdichten, dieselben Psalmen singen, mit einträchtigem Munde und Herzen Gott loben und danken, gleichwie es Christus gelehret, die Apostel und alte Kirche selbst gebraucht und uns dem Vorbild nachzutun befohlen hat»;

7. «dass wir mit der alten Kirche lehren und glauben, man solle die weltliche Herrschaft ehren und nicht verfluchen, noch zwingen, dem Papst die Füsse zu küssen»;

8. «dass wir den Ehestand loben und preisen als eine göttliche, gesegnete und wohlgefällige Schöpfung und Ordnung zur Leibesfrucht und wider die fleischliche Unzucht»;

9. «dass wir eben dasselbe Leiden (wie Petrus I. Pt. 5, 9 fordert) wie unsere Brüder in der Welt haben... Ja, wir sind, wie dieselbe alte Kirche auch, dem Herrn Christus selber am Kreuze gleich»;

10. «dass wir umgekehrt auch kein Blut vergiessen, morden, henken und uns rächen, wie wir oft wohl hätten tun können und noch könnten. Sondern wie Christus, die Apostel und die alte Kirche getan, dulden wir, vermahnen und bitten wir für sie, auch öffentlich in der Kirche in den Litaneien und Predigten, ganz so wie Christus, unser Herr, getan und gelehret hat, die alte Kirche auch ebenso...»;

11. «Ist ein Stück an uns von der alten Kirche, so ist's, leider, das Fasten... Ja, wir fasten nicht allein, sondern leiden (mit Paulus I. Kor. 4, 11) Hunger, welches wir wohl an unsern armen Pfarrherrn, ihren Weiblein und Kindlein täglich sehen und vielen andern Armen, denen der Hunger aus den Augen sieht, die kaum das Brot und Wasser haben und dazu splitternackt gehen und kein Eigenes haben».

In diesen elf Erkennungszeichen tritt die Zugehörigkeit zu der einen rechten Christenheit in Erscheinung<sup>59</sup>). Wo diese Zeichen sind, da ist die eine «rechte alte Kirche». Die Christen, bei denen sich diese Zeichen finden, sind «mit der heiligen christlichen Kirche ein Körper und eine Gemeine der Heiligen»<sup>60</sup>). Zu jedem der elf genannten Erkennungszeichen der einen Christenheit aller Zeiten und Länder bemerkt Luther deshalb sinngemäss: «Wir sind die alte rechte Kirche, oder doch mindestens ihre Mitgenossen und gleiche Gesellen» im Gebrauch der Sakramente und der Schlüssel, in der Predigt des Wortes Gottes usw.<sup>61</sup>).

#### IV. Das Wort Gottes als Fundament der Christenheit

Luther lässt keinen Zweifel daran, dass die Wurzel aller von ihm aufgeführten Erkennungszeichen der einen Christenheit das Wort Gottes ist. Das Wort Gottes ist dasjenige, «was» im Hinblick auf die Existenz der Christenheit und ihrer Einheit «not ist zu sein»<sup>62</sup>).

Es genügt für sich allein, die Existenz der einen rechten Christenheit anzuzeigen<sup>63</sup>). Ja, es zeigt sie nicht nur an, sondern begründet sie. Allein durch Gottes Wort wird die Christenheit zum «Grund und Pfeiler der Wahrheit und auf den Felsen gebauet, heilig und unsträflich»<sup>64</sup>). Wenn man sagt, die Kirche könne nicht irren, dann gilt das nur deswegen, weil Gottes Wort, das die Kirche predigt und lehrt, nicht irren kann<sup>65</sup>). Der Christ, der Gottes Wort predigt und lehrt, ist eigentlich unwürdig zu diesem Dienst. Es ist ihm also verwehrt, sich des Besitzes des Wortes Gottes, der reinen Lehre zu rühmen. Er hat sich dem Wort Gottes vielmehr in «Demut und Furcht» zu beugen<sup>66</sup>). Auch die Kirche hat keinen Grund, sich ihrer selbst zu rühmen<sup>67</sup>). Denn obwohl sie heilig ist, ist sie doch «nach dem täglichen Leben zu urteilen... nicht ohne Sünde»<sup>68</sup>). Aber das bedeutet nicht, dass sich der einzelne Christ von seiner eigenen Unwürdigkeit und die Kirche von der Sündhaftigkeit ihrer irdisch-geschichtlichen Erscheinung gefangennehmen lassen müssten. Gottes Wort ist «so ein herrliches majestätisches Ding», dass es die Christenheit schafft und erhält trotz der Unwürdigkeit derer, die Gottes Wort predigen und lehren, und trotz der Sündhaftigkeit der Kirche<sup>69</sup>). Die Heiligkeit und Wirksamkeit des «selbsteigenen Wortes Gottes» setzen sich auch den Feinden Gottes gegenüber durch<sup>70</sup>). Deshalb ist Gottes Wort das einzige unerschütterliche Fundament der objektiven Existenz der rechten Christenheit. Wie die Heiligkeit und Reinheit der Christenheit nicht auf der subjektiven Heiligkeit und Reinheit ihrer Glieder beruhen, sondern auf der Heiligkeit und Reinheit des Wortes Gottes, das allein ihr Leben heiligt, so beruht auch die Einheit der Christenheit nicht auf dem subjektiven Einswerden ihrer Glieder und nicht auf ökumenischen Programmen, sondern ausschliesslich auf dem die Einheit schaffenden Wort Gottes. Die Einheit der Christenheit ist also eine werdende, eine ihr durch das Wort Gottes widerfahrende Einheit.

Die konstitutive Bedeutung, die das Wort Gottes für die Existenz der Christenheit und ihrer Einheit hat, schliesst ein, dass das Wort Gottes bzw. die Lehre «ohne Zusatz, rein und recht» gepredigt und gelehrt wird, dass also die Christenheit dem Anspruch des Wortes Gottes auf alleinige Autorität stattgibt. Weil es das Wort Gottes ist, duldet es keinen menschlichen Zusatz, duldet es überhaupt nichts anderes neben sich<sup>71</sup>). «Es muss völlig Licht und kein Stück Finsternis da sein. Eitel Gottes Wort oder Wahrheit und keinen Irrtum noch Lüge muss die Kirche lehren».<sup>72</sup>) Die Christenheit hat es so zu predigen und zu lehren — Luther spricht in Bezug auf die christliche Verkündigung sowohl von «predigen» als auch von «lehren»<sup>73</sup>) —, wie es Christus geboten und die Apostel und die «rechte alte Kirche» gepredigt und gelehrt haben. Wo das geschieht, ruht alles, was in der Christenheit Wahrheit ist — auch ihre Einheit —, auf einem sicheren Fundament<sup>74</sup>). Denn wo das Wort Gottes «rein und recht» gepredigt und gelehrt wird, redet Gott selbst und spricht sein Ja zu dem, was der Prediger predigt und lehrt<sup>75</sup>). Wo das Wort Gottes «rein und recht» gepredigt und gelehrt wird, schafft Gott selbst die Einheit der Christenheit. Die Christenheit kann nichts anderes tun, als sich diese Einheit dankbar von Gott schenken lassen.

## ANMERKUNGEN

- 1) C. A. VII, 1 (Die Bekenntnisschriften, S. 61). Alle Zitate werden um der Verständlichkeit willen in der heutigen Orthographie wiedergegeben — Lutherzitate soweit möglich nach der von Kurt Aland herausgegebenen Auswahl «Luther Deutsch». Lateinische Zitate sind übersetzt.
- 2) Luther, Predigt über Mt. 18 aus dem Jahr 1537 (WA 47, 236, 6 f.)
- 3) a. a. O. Z. 5 f.
- 4) Luther, Geleitwort zur deutschen Ausgabe der «Drei Symbola oder Bekenntnis des Glaubens Christi» von 1538 (WA 50, 272, 10 ff.)
- 5) «...die Sache ist die, dass sie (die Anhänger der römisch-katholischen Kirche) vorgeben, wir sind von der heiligen Kirche abgefallen und haben eine andere neue Kirche aufgerichtet». (Luther, Wider Hans Worst; WA 51, 476, 31/477, 18)
- 6) «...es gibt zweierlei Kirchen von der Welt Anfang an bis zu Ende, die Augustin Kain und Abel nennt». (a. a. O.; WA 51, 477, 30 f.)
- 7) «...wir reden nicht von einer erdichteten Kirche, die nirgends zu finden sei, sondern wir sagen und wissen fürwahr, dass diese Kirche, in der Heilige leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibt, nämlich dass etliche Gotteskinder sind hin und her in der Welt, in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, die Christus und das Evangelium recht erkannt haben...» (Apol. VII, 20, deutscher Text; Die Bekenntnisschriften, S. 238, 40 ff.; vgl. auch S. 236, 18 ff.).
- 8) In dem «Sendschreiben an Herzog Albrecht von Preussen» aus dem Jahr 1532 stellt Luther fest, es sei «gefährlich und erschrecklich, etwas zu hören oder zu glauben wider das einträchtige Zeugnis, Glauben und Lehre der ganzen heiligen christlichen Kirche, die es von Anfang her nun über fünfzehnhundert Jahre in aller Welt einträchtiglich gehalten hat». (WA 30/III, 552, 12 ff.)
- 9) «Unsere Kirche ist von Gottes Gnaden der Apostel Kirche am nächsten und ähnlichsten; denn wir haben die reine Lehre, den Katechismus, die Sakramente recht, wie es Christus gelehrt und eingesetzt hat, auch wie man Welt- und Hausregiment brauchen soll». (WA Ti 4, 179, 9 ff. — Nr. 4172)
- 10) Beschluss des ersten Teils der Confessio Augustana, deutscher Text (Die Bekenntnisschriften, S. 83 d, 1 ff.). Zu der reformatorischen Lehre in den strittigen Artikeln (C. A. XXII bis XXVIII) wird festgestellt, «dass bei uns nichts, weder mit Lehre noch mit Zeremonien, angenommen ist, das entweder der heiligen Schrift oder der allgemeinen christlichen Kirche entgegen wäre». (Beschluss des zweiten Teils der Confessio Augustana; Die Bekenntnisschriften, S. 134, 21 ff.) In diesen Feststellungen zeigt sich deutlich das Bestreben der Reformatoren, einsichtig zu machen, «dass Lehre und Leben mit der Heiligen Schrift und mit dem einfältigen Zeugnis der ganzen heiligen christlichen Kirche übereinstimmen» (Ernst Wolf, Die Einheit der Kirche, S. 149).
- 11) Die Reformatoren «sind bestrebt, ihre Zugehörigkeit zu der einen wahren Kirche, ihr Sein in und von der ecclesia apostolica catholica in breitem Umfang zu bestätigen» (Ernst Wolf a. a. O. S. 148).
- 12) Wider Hans Worst (WA 51, 477, 26 f.)
- 13) Von den Konzilen und der Kirche (WA 50, 624, 8)
- 14) «...wir fragen, wo und wer die Kirche Christi sei, nicht nach dem Namen, sondern nach dem Wesen fragen wir». (Wider Hans Worst; WA 51, 478, 24 ff.)
- 15) a. a. O. S. 487, 18 ff.
- 16) «...dies Wort 'Kirche' ist bei uns zumal undeutsch und gibt den Sinn oder Gedanken nicht, den man daraus entnehmen muss». (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 624, 18 ff.) vgl. dazu Althaus, Die Theologie Martin Luthers, S. 249 mit Anm. 6
- 17) «Ecclesia» oder «Kirche» bedeutet oft «nichts anderes als ein versammeltes Volk, ob sie wohl Heiden und nicht Christen waren... Nun sind in der Welt mancherlei Völker; aber die Christen sind ein besonders berufenes Volk und heissen nicht schlechthin Ecclesia, Kirche oder Volk, sondern Sancta, Catholica, Christiana, das heisst ein christliches, heiliges Volk, das da an Christus glaubt, weshalb es ein christliches Volk heisst, und den heiligen Geist hat, der sie

- täglich heiligt... Und (die) heilige, christliche Kirche ist nun so viel wie ein Volk, das (aus) Christen (besteht) und heilig ist, oder... 'die heilige Christenheit', oder 'die ganze Christenheit'. Im Alten Testament heisst es 'Gottes Volk'» (Von den Konzilien und der Kirche; WA 50, 624, 24 ff./625, 1 f.) vgl. Althaus a. a. O. S. 249 mit Anm. 7
- 18) Von dem Papsttum zu Rom, 1520 (WA 6, 296, 37 ff./297, 1 ff.) und Sermon von dem Bann, 1520 (WA 6, 64, 1 ff. und 22 ff.)
  - 19) «Nicht dass wir sie voneinander scheiden wollen...» (Von dem Papsttum zu Rom; WA 6, 297, 3)
  - 20) Darüber äussert sich Luther im Zusammenhang mit seinen Ausführungen über die Bedeutung des kirchlichen Banns. «Es mag oft geschehen, dass ein gebannter Mensch werde beraubt des heiligen Sakraments, dazu auch des Begräbnisses, und sei doch sicher und selig in der Gemeinschaft Christi und aller Heiligen innerlich... Wiederum sind ihrer viele, die äusserlich ungebannt frei des Sakraments genossen und doch inwendig der Gemeinschaft Christi ganz entfremdet und (aus ihr) gebannt (sind), ob man sie auch schon mit goldenen Tüchern unter dem Hochalter begrub mit allem Prangen, Glocken und Singen». (Sermon von dem Bann; WA 6, 65, 26 ff.) Danach kann der Kirchenbann nicht aus der geistlichen Gemeinschaft der Christenheit ausschliessen, sondern er ist «nichts anderes... denn eine Beraubung des äusserlichen Sakraments oder Wandels mit den Leuten» (a. a. O. S. 66, 5 f.)
  - 21) «Die Gemeinschaft» der Christen «ist zweierlei, gleichwie im Sakrament zwei Dinge sind, nämlich das Zeichen und die Bedeutung...» (a. a. O. S. 64, 1 f.).
  - 22) a. a. O. S. 64, 3 ff.
  - 23) a. a. O. S. 64, 3
  - 24) «...die Christenheit heisst eine Versammlung aller Christusgläubigen auf Erden, wie wir im Glauben beten: 'Ich glaube an den heiligen Geist, eine Gemeinschaft der Heiligen'.» (Von dem Papsttum zu Rom; WA 6, 292, 37 f./293, 1). Die Christenheit ist «eine geistliche Versammlung der Seelen in einem Glauben» (a. a. O. S. 296, 5 f.).
  - 25) «Diese Gemeine oder Sammlung» ist die Gemeine «aller derer, die in rechtem Glauben, Hoffnung und Liebe leben». (a. a. O. S. 293, 1 ff.)
  - 26) Unter Hinweis auf Joh. 18, 36; Lk. 17, 20 f. und Mt. 24, 24 ff. sagt Luther: «...damit wird die Christenheit ausgezogen von allen weltlichen Gemeinen, dass sie nicht leiblich sei...» (a. a. O. Z. 15 f.). «...wer da sagt, dass eine äusserliche Versammlung oder Einigkeit mache eine Christenheit, der redet das Seine mit Gewalt; und wer die Schrift darauf zieht, der führt die göttliche Wahrheit auf seine Lügen und macht Gott zu einem falschen Zeugen...» (a. a. O. S. 294, 4 ff.). Die Christenheit ist «eine geistliche Gemeine, die unter die weltlichen Gemeinen nicht mag gezählt werden» (a. a. O. S. 295, 22 f.). Denn Christus selber hat «die Einigkeit der christlichen Gemeine... aus allen leiblichen, äusserlichen Stätten und Örtern gezogen und in die geistlichen Orte gelegt» (a. a. O. S. 293, 35 ff.).
  - 27) a. a. O. S. 295, 13 f.
  - 28) a. a. O. S. 295, 37/296, 1
  - 29) Die «geistliche Einigkeit, von welcher die Menschen eine Gemeine der Heiligen heissen», ist «allein genug... zu machen eine Christenheit» (a. a. O. S. 293, 9 ff.).
  - 30) a. a. O. Z. 3 f. unter Hinweis auf Eph. 4, 5
  - 31) Sermon von dem Bann (WA 6, 66, 3)
  - 32) Von dem Papsttum zu Rom (WA 6, 293, 23 f.)
  - 33) «...weder Du noch ich könnten jemals etwas von Christus wissen, noch an ihn glauben und ihn zum Herrn kriegen, wo es nicht durch die Predigt des Evangeliums von dem heiligen Geist uns würde angetragen und in den Busen geschenkt». (Grosser Katechismus, 1529; WA 30/I, 188, 6 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 654, 22 ff.)
  - 34) «...zum ersten hat er (der heilige Geist) eine sonderliche Gemeinde in der Welt, welche ist die Mutter, so einen jeglichen Christen zeugt und trägt durch das Wort Gottes, welches er offenbaret und treibt, die Herzen erleuchtet und an-

- zündet, dass sie es fassen, annehmen, daran hängen und dabei bleiben». (Grosser Katechismus; WA a. a. O. Z. 23 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 655, 2 ff.)
- 35) «Christliche Heiligkeit oder allgemeiner Christenheit Heiligkeit ist die: wenn der heilige Geist den Leuten Glauben an Christus gibt und sie dadurch heiligt, Apg. 15, 9, das ist, ein neues Herz, Seele, Leib, Werk und Wesen macht und die Gebote Gottes nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischliche Herzen schreibt». (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 626, 15 ff.) «...Gottes Geist heisset allein ein heiliger Geist, das ist, der uns geheiligt hat und noch heilige:». (Grosser Katechismus; WA 30/I, 187, 30 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 653, 42 f./653, 1). «...also richtet der heilige Geist die Heiligung aus... durch die Gemeinde der Heiligen oder christliche Kirche... das ist, dass er uns erstlich führt in seine heilige Gemeinde und in der Kirchen Schoss legt, dadurch er uns predigt und zu Christus bringet». (WA a. a. O. S. 187, 38/188, 1 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 654, 9 ff.). Luther spricht vom «heiligen Geist, welcher die christliche Kirche machet, beruft und zusammenbringt...» (WA a. a. O. S. 189, 1 f. — Die Bekenntnisschriften, S. 655, 30 ff.). «Das ist aber die Meinung und Summa von diesem Zusatz: Ich glaube, dass da sei ein heiliges Häuflein und Gemeinde auf Erden von lauter Heiligen unter einem Haupt, Christus, durch den heiligen Geist zusammenberufen, in einem Glauben, Sinne und Verstand; mit mancherlei Gaben, doch einträchtig in der Liebe, ohne Rotten und Spaltung» (WA a. a. O. S. 190, 4 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 657, 25 ff.)
- 36) Der geistliche Charakter der Einheit der Christenheit bedeutet, dass «jemand (nur) durch rechten Glauben, Hoffnung und Liebe eingeleibt ist in die Gemeinschaft Christi und aller Heiligen, welches bedeutet und gegeben wird in dem Sakrament (des Abendmahls)... Diese Gemeinschaft mag weder geben noch nehmen irgendein Mensch..., sondern allein Gott selber durch seinen heiligen Geist muss die (diese Gemeinschaft) eingiessen ins Herz des Menschen, der da glaubt an das Sakrament». (Sermon von dem Bann; WA 6, 64, 4 ff.) «...durch den heiligen Geist dahin gebracht und einverleibt dadurch, dass ich Gottes Wort gehört habe und noch höre, welches ist der Anfang hinein-zukommen». (Grosser Katechismus; WA 30/I, 190, 9 ff. — Die Bekenntnisschriften, S. 657, 35 ff.) vgl. dazu Althaus S. 275 f.
- 37) Luther setzt hinzu: «dieweil ein jeglicher predigt, glaubt, hofft, liebt wie der andere» (Von dem Papsttum zu Rom; WA 6, 293, 6 f.). «...die natürliche, eigentliche, rechte, wesentliche Christenheit» steht «im Geist und in keinem äusserlichen Ding, wie das (auch) genannt werden mag». (a. a. O. S. 296, 7 ff.)
- 38) vgl. Ernst Wolf a. a. O. S. 148; auch Althaus a. a. O. S. 262 f.
- 39) Ernst Wolf a. a. O. S. 172 und 181. Wolf verweist dazu auf eine Äusserung Luthers zu I. Pt. 3, 20 in einer Predigt von 1523: «Wir schiffen in dem Kasten, der bedeutet den Herrn Christus oder die christliche Kirche oder das Evangelium, das Christus predigt, oder den Leib Christi, darin wir hängen durch den Glauben und errettet werden wie Noah in der Arche... Wo nun Leute sind, die an Christus hängen, da ist gewisslich eine christliche Kirche...» (WA 12, 370, 17 ff.).
- 40) dazu vgl. Althaus a. a. O. S. 252
- 41) «Ich glaube eine heilige, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen. Da deutet es der Glaube klar, was die Kirche sei, nämlich die Gemeinschaft der Heiligen, das ist eine Schar oder Versammlung solcher Leute, die Christen und heilig sind...» (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 624, 15 ff.).
- 42) Von dem Papsttum zu Rom (WA 6, 297, 8 f.)
- 43) a. a. O. (WA 6, 297, 7 und S. 296, 17 f.)
- 44) «... 'Ecclesia' soll das heilige, christliche Volk nicht allein zur Apostel Zeit heissen, die nun längst tot sind, sondern bis an der Welt Ende. So dass also immerdar auf Erden ein christliches, heiliges Volk am Leben sei, in welchem Christus lebt, wirkt und regiert durch Gnade und Vergebung der Sünden, und der heilige Geist durch tägliches Ausfegen der Sünden und Erneuerung des Lebens...» (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 625, 21 ff.). «...solche (vom heiligen Geist geheiligten und erweckten) Leute müssen immer auf Erden sein, und sollten es gleich nur zwei oder drei, oder allein die Kinder sein». (a. a. O. S. 627, 12 f.)

- 45) «...dass 'christliche Kirche' und 'christliche Heiligkeit' ein allgemeiner Name und (eine) allen Kirchen und Christen in der Welt gemeinsame Sache ist». (a. a. O. S. 626, 9 f.)
- 46) Ernst Wolf nennt das Wort die «eine als signifikante Proprietät konstitutive nota ecclesiae» (a. a. O. S. 156). Er verweist dazu auf eine Stelle in den Scholien zu Jesaja von 1532/34: «Unica... et perpetua et infallibilis Ecclesiae nota semper fuit Verbum». («Das einzige und ewige und unfehlbare Erkennungszeichen der Christenheit war stets das Wort.»; WA 25, 97, 32 f.)
- 47) «Denn das Evangelium ist noch vor Abendmahl und Taufe das einzige, sicherste und vornehmste Kennzeichen (symbolum) der Kirche, da sie allein durch das Evangelium gezeugt, gestaltet, genährt, geboren, aufgezogen, geweiht, gekleidet, geschmückt, gekräftigt, bewaffnet, behütet wird, kurz: die gesamte Existenz (vita) und das gesamte Wesen (substantia) der Kirche liegt im Wort Gottes». (Gegen Ambrosius Catharinus, 1521; WA 7, 721, 9 ff.)
- 48) «Wir reden aber von dem äusserlichen Wort, durch Menschen, wie durch Dich und mich, mündlich gepredigt. Denn solches hat Christus hinterlassen als ein äusserliches Zeichen, daran man seine Kirche oder sein christliches heiliges Volk in der Welt erkennen sollte». (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 629, 16 ff.)
- 49) «Diese notae (das verbum audibile und das verbum visibile) bezeugen die irdische Existenz der Kirche, dass sie 'auf Erden sein und bleiben' werde, indem sie sie begründen. Denn eben diese beiden notae repräsentieren im Predigtamt Christus selbst». (Ernst Wolf a. a. O. S. 156)
- 50) «Überall, wo dieses Evangelium unverfälscht gepredigt wird, dort ist das Reich Christi. Und dieses Erkennungszeichen (nota) der Kirche oder des Reiches Christi kann dich nicht in die Irre führen. Denn überall dort, wo das Wort ist, ist der heilige Geist, sei es im Hörer oder im Prediger (Lehrer)». (Scholien zu Jesaja; WA 25, 97, 26 ff.). «Wo Du nun solches Wort hörst oder siehst predigen, glauben, bekennen und danach tun, da habe keinen Zweifel, dass gewisslich daselbst sein muss eine rechte 'Ecclesia sancta catholica', ein christliches heiliges Volk (I Pt. 2, 9), wenn ihrer gleich sehr wenige sind... Und wenn sonst kein Zeichen wäre, ausser diesem allein, so wäre es doch Beweis genug, dass daselbst ein christliches, heiliges Volk wäre. Denn Gottes Wort kann nicht ohne Gottes Volk sein, und umgekehrt kann Gottes Volk nicht ohne Gottes Wort sein». (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 629, 28 ff.)
- 51) Ernst Wolf a. a. O. S. 157
- 52) «Die Zeichen, dabei man äusserlich merken kann, wo dieselbe Kirche (des dritten Artikels des apostolischen Glaubensbekenntnisses) in der Welt ist, sind die Taufe, (das) Sakrament (des Abendmahls) und das Evangelium und nicht Rom, dieser oder der Ort. Denn wo die Taufe und (das) Evangelium ist, da soll niemand zweifeln, es seien Heilige da, und sollten es gleich eitel Kinder in der Wiege sein». (Von dem Papsttum zu Rom; WA 6, 301, 3 ff.) «An welchen Erkennungszeichen also kann ich die Kirche erkennen? Denn es muss ja irgendein sichtbares Zeichen (visibile signum) geben, durch das wir zur Einheit (der Christenheit) versammelt werden, um das Wort Gottes zu hören. Ich antworte: das notwendige Erkennungszeichen ist dasjenige, das auch wir haben, nämlich die Taufe, das Abendmahl und als allerwichtigstes das Evangelium: diese drei sind die Erkennungszeichen (symbola), Erkennungsmarken (tesserae) und Merkmale (characteres) der Christen. Denn wenn du siehst, dass irgendwo Taufe und Abendmahl und Evangelium vorhanden sind — wo es auch sei, bei wem es auch sei —, dann zweifle nicht, dass dort die Kirche ist». (Gegen Ambrosius Catharinus; WA 7, 720, 32 ff.) «Es ist ein hoch tief verborgenes Ding, die Kirche, dass sie niemand kennen noch sehen mag, sondern allein an der Taufe, (dem) Sakrament (des Abendmahls) und (am) Wort fassen und glauben muss». (Wider Hans Worst; WA 51, 507, 31 ff.)
- 53) Ernst Wolf a. a. O. S. 181
- 54) WA 50, 628 ff.
- 55) «Dies sind nun die rechten sieben Hauptstücke des hohen Heiligungsmittels, durch das der heilige Geist in uns eine tägliche Heiligung und Lebendigmachung in Christus übt». (a. a. O. S. 642, 32 ff.)
- 56) Das Zitat a. a. O. S. 629, 29 ff.

- 57) a. a. O. S. 644, 1 f.
- 58) WA 51, 478 ff.
- 59) Das «Reden von einer Mehrzahl von Kennzeichen der Kirche» ist «einer der stärksten Hinweise auf die Entschlossenheit des Anspruchs der Reformation, 'von' der alten Kirche zu sein». (Ernst Wolf a. a. O. S. 161)
- 60) WA 51, 487, 18 ff.
- 61) Das Zitat a. a. O. S. 484, 21 f.
- 62) Von dem Papsttum zu Rom (WA 6, 294,19)
- 63) «...wenn sonst kein Zeichen wäre, ausser diesem allein, so wäre es doch Beweis genug, dass dasselbst ein christliches, heiliges Volk wäre. Denn Gottes Wort kann nicht ohne Gottes Volk sein, und umgekehrt kann Gottes Volk nicht ohne Gottes Wort sein... dies ist das Stück, das alle Wunder tut, alles zurecht bringt, alles erhält, alles ausrichtet, alles tut, alle Teufel austreibt». (Von den Konzilen und der Kirche; WA 50, 629, 32 ff./630, 3 f.)
- 64) Wider Hans Worst (WA 51, 518, 31 f.)
- 65) a. a. O. Z. 33 f.
- 66) «...Demut und Furcht in Gottes Wort ist allezeit das rechte Zeichen der rechten heiligen Kirche gewesen». (a. a. O. S. 520, 17 f.)
- 67) «...Überhebung und Frevl in menschlicher Willkür ist das rechte Zeichen der Teufel gewesen...» (a. a. O. Z. 18 f.)
- 68) a. a. O. S. 516, 32 f. Luther verweist dazu auf das Vaterunser und auf I. Joh. 1, 8; Röm. 3, 23; Ps. 14, 3 und Ps. 51, 7. «...das Leben, das sich täglich nach der Lehre richten, reinigen und heiligen soll, ist noch nicht ganz rein und heilig, solange dieser Madensack, Fleisch und Blut, lebt». (a. a. O. S. 520, 22 ff.) Das Leben der Christenheit kann in dieser Welt «auch wohl Sünde und unrecht sein, ja es ist leider allzu unrecht...» (a. a. O. S. 518, 22).
- 69) «Wir, so gewisslich Gottes Wort lehren, sind so schwach und vor grosser Demut so schüchtern, dass wir nicht gern uns rühmen, wir seien Gottes Kirche, Zeugen, Diener, Prediger, und Gott rede durch uns usw., obwohl wir's doch gewiss sind, weil wir sein Wort gewiss haben und lehren. Solche Schüchternheit kommt daher, dass wir's ernstlich glauben, Gottes Wort sei so ein herrliches majestätisches Ding, dessen wir uns allzu unwürdig erkennen, dass durch uns solch grosses Ding sollte geredet und getan werden...» (a. a. O. S. 519, 22 ff.)
- 70) «...die Heiligkeit des Wortes und Reinheit der Lehre ist so mächtig und gewiss, dass, ob auch Judas, Kaiphas, Pilatus, Papst, Heinz und der Teufel selbst dasselbe predigte oder recht taufte (ohne Zusatz, rein und recht), dennoch das rechte, reine Wort, die rechte, heilige Taufe empfangen würde... Umgekehrt ist die Unreinigkeit der Lehre, die nicht oder ohne Gottes Wort ist, ein so vergiftet böses Ding, dass es, wenn's auch Petrus, ja ein Engel vom Himmel predigte, dennoch verflucht ist, Gal. 1, 8». (a. a. O. S. 521, 19 ff.)
- 71) Auf die Meinung: «Was schadet's denn, wenn man Gottes Wort hielte und daneben diese (menschlichen) Stücke alle oder wenigstens etliche, so erträglich wären, auch gleichwohl daneben bleiben liesse?» antwortet Luther: «...sie sind irrherzige und verführtherzige Leute. Denn Du hörst, dass es nicht sein kann: neben Gottes Wort etwas andres zu lehren, neben Gott einem andern dienen, neben Licht, in die Finsternis von Gott gestellt, ein andres anzünden». (a. a. O. S. 515, 35 f./516, 18 ff.) «Darum kann und mag die heilige Kirche keine Lügen und falsche Lehre dulden, sondern muss eitel Heiliges, Wahrhaftiges, das ist, allein Gottes Wort lehren...» (a. a. O. S. 513, 26 ff.)
- 72) a. a. O. S. 516, 28 f. Die Lehre muss «rein und lauter sein..., nämlich das liebe, selige, heilige und einzige Wort Gottes ohne allen Zusatz». (a. a. O. S. 520, 21 f.) «...die Lehre muss schnurgerade und gewiss, ohne alle Sünde sein. Darum darf in der Kirche nichts, denn allein das gewisse, reine und einzige Wort Gottes gepredigt werden. Wo es daran fehlt, so ist's nicht mehr die Kirche...» (a. a. O. S. 518, 22 ff.)
- 73) Besonders aufschlussreich dafür ist eine Stelle in der Schrift «Wider Hans Worst», die in der übernächsten Anmerkung zitiert ist. Man beachte, wie Luther in Bezug auf die Verkündigung bald von «predigen», bald von «lehren» spricht. Diese beiden Worte sind in der Anmerkung von mir besonders hervorgehoben.

- 74) «...was seitwärts abweicht: von dem Wort Gottes (das allein der Weg ist, wie er Joh. 14, 6 spricht: 'Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben'), es gleisse, wie gut und schön es kann, so ist's doch gewisslich Irrtum, Lüge und der Tod. Denn es ist ohne Gottes Wort, das ist, ohne Weg, Wahrheit und Leben». (a. a. O. S. 514, 27 ff.)
- 75) «...die Lehre darf nicht Sünde noch sträflich sein... denn sie ist nicht unseres Tuns, sondern Gottes selbsteigenes Wort, der nicht sündigen noch Unrecht tun kann. Denn ein Prediger darf nicht das Vaterunser beten noch Vergebung der Sünden suchen, wenn er gepredigt hat (wo er ein rechter Prediger ist), sondern muss mit Jeremia 17, 16 sagen und rühmen: Herr, Du weisst, dass, was aus meinem Munde ausgegangen ist, das ist recht und Dir gefällig. Ja er darf mit Paulus, allen Aposteln und Propheten kühnlich sagen: das hat Gott selbst gesagt und wiederum: Ich bin ein Apostel und Prophet Jesu Christi gewesen in dieser Predigt. Hier ist's nicht not, ja nicht (einmal) gut, Vergebung der Sünde zu erbitten, als wäre es unrecht gelehret, denn es ist Gottes und nicht mein Wort, das mir Gott nicht vergeben soll noch kann, sondern bestätigen, loben, krönen und sagen: Du hast recht gelehret, denn ich habe durch Dich geredet und das Wort ist mein. Wer solches nicht rühmen kann von seiner Predigt, der unterlasse das Predigen, denn er lügt gewisslich und lästert Gott». (a. a. O. S. 517, 19 ff.)